

Die Zucht des Gelben Schilffinken

(*Lonchura flaviprymna*)

Von

C. AF ENEHJELM (Helsingfors)

Die Gattung *Lonchura*, zu der nach der neueren systematischen Gruppierung Nonnen, Bronzemännchen, Schilffinken, Elsterchen und Silberschnäbelchen gerechnet werden, hat auf dem australischen Kontinent drei Vertreter: den Gelben Schilffink, *L. flaviprymna* (Gould), den Braunbrüstigen Schilffink, *L. castaneothorax* (Gould), und den Weissbrüstigen Schilffink, *L. pectoralis* (Gould). Die drei Arten stehen den Nonnen recht nahe, besonders der Gelbe Schilffink, der nach DELACOUR als eine Unterart der Weisskopfnonne, *L. maja* (L.), anzusehen ist. Die Art ist über Nordwest- und Nordaustralien verbreitet. Auf Neuguinea kommen vier bis jetzt nicht lebend eingeführte, angeblich sehr nahe verwandte Arten vor. Auch der Braunbrüstige Schilffink steht dem Gelben recht nahe, wogegen der Weissbrüstige wohl als eine Übergangsform zwischen den *Lonchura*-Formen und den eigentlichen Gräsfinken (*Poephila*), zu denen jetzt die meisten australischen Prachtfinken gerechnet werden, zu betrachten ist.

Die Art wurde 1904 zum erstenmal lebend nach Europa eingeführt, später spärlich. Zwischen den beiden Weltkriegen, als ich in Dänemark wohnte – wo sonst die Einfuhr von Prachtfinken besonders lebhaft war – sah ich die Art nur einmal, indem ich je ein Stück bei zwei Vogelhändlern entdeckte und erwarb (1928). Wenn ich mich nicht irre, waren sie aber ab und zu in den englischen Fachzeitschriften angeboten. Nach dem zweiten Weltkriege kamen sie wieder ab und zu nach England, wo sie von der Keston Foreign Bird Farm mehrfach zum Verkauf gestellt, offenbar in grösserer Anzahl eingeführt wurden.

Die Art wurde erst von dem bekannten englischen Liebhaber W. E. TESCHMAKER 1906 gezüchtet (*Avicultural Magazine*, 1907). Später züchtete A. DECOUX, einer der bedeutendsten französischen Vogelwirte die Art mit besonderem Erfolg – «wenigstens 30 Stück in fünf Jahren» (*Bird Notes*, 1921). Sonst ist die Zucht meines Wissens nur dem amerikanischen Züchter MAMLOK gelungen.

Meine beiden ersten im Jahre 1928 erworbenen Gelben Schilffinken entpuppten sich als ein wirkliches Paar. Zufälligerweise war das ♂ bedeutend dunkler als das ♀, was ich irrigerweise für einen sekundären Geschlechtscharakter hielt. Die Geschlechter sind gleichgefärbt, das ♂ ist nur am Gesang, der wie bei den übrigen Nonnen vorgetragen wird, zu erkennen. Die Vögel wurden in meiner damaligen, zwar kleinen, aber sonst sehr geeigneten Vogelstube mit anderen Prachtfinken gehalten. Irgendwelche Brutanstalten machten sie nie. Sie lebten etwa zwei Jahre, gingen dann beide innerhalb kurzer Zeit ein.

Es verging jetzt eine geraume Zeit, ehe ich wieder in den Besitz von Gelben Schilffinken kam. Im Jahre 1957 importierte ich von der Keston Farm mehrere

Stücke aller drei Schilffinkenarten, darunter auch fünf «Paare», das heisst zehn Exemplare der Gelben. Von diesen gingen während der Akklimatisation innerhalb kurzer Zeit drei Vögel ein. Die übrigen sieben wurden mit farbigen Fussringen gekennzeichnet und in eine Voliere gesetzt, wo sie sich recht schnell als 4 ♂♂ und 3 ♀♀ entpuppten. Gleichzeitig konnte ich beobachten, wie die Vögel zusammenhielten, so dass ich imstande war, die Paare nach eigener Wahl der Vögel zusammenzusetzen. Von den drei Paaren kam das eine in eine grosse Abteilung meines Vogelzimmers von etwa 7 × 3 Meter, zusammen mit etwa fünfzehn Paaren anderer Prachtfinken, die beiden anderen in je eine kleinere Abteilung von 2,5 × 1,5 Meter mit je vier bis fünf Paaren anderer Prachtfinken. Sämtliche Abteilungen waren mit vielen verschiedenen Kunstnestern, wie Harzerbauern, geschlossenen und offenen Korbnestern, halboffenen Nistkästen usw., reichlich ausgestattet. Die Wände waren mit frischem Fichtenreisig dicht bekleidet, so dass die Nester in dieser Weise gut voneinander getrennt und die Vögel daher ungestört waren. Viele der Voliereninsassen bauten auch frei in das Fichtenreisig.

Das Paar in der grossen Abteilung baute sehr schnell in einem Harzerbauer etwa 1 Meter über dem Boden, hauptsächlich aus Kokosfasern, ein rundes überwölbtes Nest. Dies geschah etwa Mitte März 1958; Ende des Monats waren fünf weisse Eier im Nest. Vom 6. bis 8. April schlüpften fünf Junge, die von beiden Eltern sorgfältig gefüttert wurden. Am 15. April starb leider plötzlich das ♂, aber das ♀ fütterte weiter. Da ich fand, dass fünf Junge eine zu grosse Belastung für den einzelnen Vogel waren, überführte ich zwei Junge einem Paar Japanischer Mövchen, die drei gleichaltrige eigene Junge hatten. Die untergeschobenen Fremdlinge wurden ohne weiteres angenommen. Von diesen Jungen erwies sich aber das eine als schwächlich und starb bald. Das andere war dagegen sehr kräftig und es verliess das Nest am 30. April, gleichzeitig mit den Mövchen-Pflegegeschwistern. Von den drei der Mutter belassenen Jungen verliess das eine das Nest am 2. Mai, das andere am folgenden Tage. Das dritte, das offenbar schwächer war, starb am 6. Mai im Nest.

Am 17. Mai liess ich das übriggebliebene ♂ in der Voliere fliegen. Einige Tage später setzte ich auch das von den Mövchen aufgezogene, nach Beringung, in die Voliere, wo es sich sofort seinem Artgenossen zugesellte, wenn auch ein Paar Mövchen in der Voliere mitflog.

Als Aufzuchtfutter wurde meines Erachtens in erster Linie gekeimte Kolbenhirse, die täglich neben trockenen Kolben in den Ästen aufgehängt wurde, verwendet. Daneben auch andere gekeimte Samen, wie gekeimter Hafer, und frische (tiefgefrorene) Ameisenpuppen und Eifutter. Ausserdem sprachen die Vögel Apfelsinen reichlich zu. Ich gebe jetzt täglich meinen Prachtfinken in allen Abteilungen eine Apfelsinenscheibe, auf einen Nagel an einem Ast gespiesst. An sich waren diese Apfelsinenscheiben für die Brillenvögel gedacht. Nachdem ich aber beobachtet hatte, dass sie auch von verschiedenen Prachtfinken, in erster Linie von den Papageiamadinen, aber auch von den verschiedenen Astrildern und Schilffinken beknabbert wurden, gebe ich sie jetzt in sämtlichen Abteilungen. Ausser Kanariensamen und verschiedenen Hirsesorten

erhalten die Prachtfinken stets eine recht vielseitige Waldvogelmischung, in der sie anscheinend verschiedene ihnen zusagende Samenarten finden. Mehlwürmer erhalten die Vögel nicht.

Soweit ich feststellen konnte, wurden die Jungen wenigstens drei Wochen lang von der Mutter gefüttert, auch nachdem das neue ♂ hereingelassen war.

Mit dem neuen ♂ fing das ♀ jetzt an, Nistmaterial herbeizutragen und ein freistehendes Nest wurde in den Fichtenzweigen aus Kokosfasern und Heu gebaut. Anfang Juni wurden fünf Eier gelegt, am 17. Juni fand ich fünf frischgeschlüpfte Junge im Nest, davon eins tot. Es wurde entfernt. Am 5. Juli verliessen vier kräftige Junge das Nest, sie sind sämtlich gut gediehen.

Am 8. August fand ich in demselben Nest vier einige Tage alte Junge und ein Ei vor. Am 26. August verliessen wieder zwei kräftige Junge das Nest, am nächsten Tag ein drittes, das aber schwach war und am nächsten Tag tot am Fussboden lag. Das vierte Junge war noch fast flügge im Nest gestorben. Weitere Nistversuche wurden nicht gemacht, da das ♀ später kränkelte und den Winter im Käfig zugebracht hat.

Die Jungen sind auf der Oberseite dunkelbraun, die Brust ist mattgrau, der Schnabel dunkler als bei erwachsenen Vögeln. Die Umfärbung dauerte fast fünf Monate.

Von den beiden anderen Paaren machte das eine überhaupt keine Brutanstalten, das ♂ des anderen Paares paarte sich mit einem ♀ der braunbunten Japanischen Mävchen und half dem Mävchenpaar fünf Junge aufzufüttern. Von den Mischlingen hatten zwei weisse Zeichnungen, besonders an der Kehle, die drei übrigen sahen wie sogenannte einfarbige Mävchen aus. Im Typus ähnelten sie sehr den Mävchen, die ♂♂ balzten auch genau wie Mävchen. Es wird sehr interessant sein, Zuchtversuche mit ihnen und Mävchen anzustellen, die sie übrigens an Grösse etwas übertreffen.

Gleichzeitig mit den ersten Gelben Schilffinken flogen in der grossen Voliere zu meiner Freude auch zwei Junge aus dem Nest der Braunbrüstigen Schilffinken aus. Sie waren von den Jungen der Gelben Schilffinken nicht zu unterscheiden, weshalb ich sie sofort beringte. Sie sind jetzt ausgefärbt und entpuppten sich als Bastarde Gelber × Braunbrüstiger Schilffink. Beschreibung der Bastarde: Oberkopf, Nacken und Hinterhals heller oder dunkler graubraun; Rücken bis zum vorderen Bürzel gelblichbraun – brauner als bei den Eltern; mittlere Schwanzfedern gelbbraun, die übrigen gelbbraun mit grauen Säumen; Zügel graubraun, Kinn und Kehle schwarzbraun; Kropfgegend und Vorderbrust gelblichbraun, grau verwaschen; das bei Braunbrüstigen Schilffinken schwarze Querband schwarzgrau, schwach angedeutet; Bauch grauweiss, schwarz verwaschen; Unterschwanzdecken schwarz; Seiten mit grauen Querflecken; Schnabel und Füsse bleigrau. Länge etwa 11 cm.

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass ein anderes Paar Braunbrüstiger Schilffinken in einer anderen Abteilung gehalten wurde, wo das ♂ mit einem ♀ der braunbunten Mävchen zwei Junge aufzog. Diese glichen völlig den einfarbigen Mischlingen Gelber Schilffink × Mävchen.